

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
. . . . . 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio-Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der französische Botschafter Herbette hat mit dem Grafen Bismarck wegen einer Milderung des Urtheils gegen die Elsässer eine Unterredung gehabt und wohlwollendes Entgegenkommen gefunden, bei einer zweiten Unterredung jedoch zeigte Graf Bismarck dem Botschafter Pariser Blätter und unter Hinweis auf deren herausfordernde Sprache erklärte er einen Verfolg dieser Sache derzeit für unmöglich.

Der Kaiser hat der deutsch-evangelischen Gemeinde in Nizza zur Wiederherstellung ihrer Kirche sammt Pfarrhaus die Summe von 2000 Mk. bewilligt.

Aus der Provinz Posen wird gemeldet, dass der Kaiser fünf bisher dem Grossherzog von Baden gehörige Herrschaften im Kreise Schildberg (Swiba, Jankow, Leuka, Dobrydzial, Dobrygosc) angekauft habe.

Mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist demselben ärztlicherseits thunlichste Enthaltung von den Geschäften vorgeschrieben worden. Dem Fürsten dürfen daher während seiner Abwesenheit von Berlin keine Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden, so dass auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen ist.

Die deutsche Zeitung der „Gesellschaft vom rothen Kreuz“ veröffentlicht ein Dokument, welches eine betrübende und beredte Sprache führt. Es bietet nämlich den Status der von den deutschen Kriegsbeeren während 1870-71 erlittenen Verluste. 33,101 Offiziere und 1,113,254 Soldaten passirten Frankreichs Grenze. Von der aktiven Armee wurden 98,233 Mann getödtet und verwundet, darunter 1796 mit blanker Waffe und 96,437 durch Feuerwaffen. Die mörderischste Schlacht war die bei Gravelotte, in welcher die deutsche Heere 17 Prozent ihres Effektivbestandes verloren. Aus dieser Statistik ist auch zu ersehen, dass dem Feuer der Infanterie 91 Proz. der Getödteten und Verwundeten erlag; dem Feuer der Artillerie erlag der Rest, also 9 Proz.

Kaiser Wilhelm, der bekanntlich von dem ihm vorgeschlagenen europäischen Kehlkopf-Spezialisten den englischen Arzt Dr. Mackenzie zur Behandlung des Kronprinzen berufen liess, hat demselben für seine dreimalige Reise von London nach Berlin-Potsdam, die Konsultationen, Konsilien und die mehrfache operativen Eingriffe aus seiner Schatulle eine Gratifikation von 10,000 Mark auszahlen lassen.

Wer die Einnahmen der Post und Telegraphen hätte, der könnte „als Rentier“ leben und zufrieden sein. Sie haben im Reich für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluss des Monats Mai d. J. 29,695,769 Mk. betragen. Das ist 775,734 Mk. mehr als im Etatsjahr 1886/87. Auch die Reichseisenbahn-Verwaltung hat gute Geschäfte gemacht.

Es sind eine Anzahl vermisster Briefe des grossen sozialistischen Agitators Lassalle gefunden worden, die veröffentlicht werden.

In Deutschland hat sich bekanntlich eine Landliga gebildet, welche die Verstaatlichung des Grund und Bodens bezweckt. An Pfingsten fand die erste Jahresversammlung statt, auf welcher ausser den verschiedenen Staaten und Landestheilen des deutschen Reichs auch die Schweiz vertreten war. Die Versammlung nahm einen neuen Artikel des Statuts an, welcher den Zweck der Landliga folgendermassen feststellt: „Die Landliga ist ein Bund deutscher Männer, der ein national-deutsches Reich auf Grund der nationalen Bodenbesitz-Gemeinschaft erstrebt und allein in dieser die Fortdauer der Machtfülle des Reichs, die Möglichkeit der Erfüllung seiner civilisatorischen Aufgaben, die volle dauernde Beiseitigung der ihm drohenden sozialen Gefahr und die Verwirklichung der Gleichberechtigung aller Deutschen erkeunt. Die Landliga tritt zu diesem Zwecke ein für die allmähliche gesetzliche Beiseitigung des persönlichen Eigenthums an Grund und Boden und für dessen Ueberführung in das Gemeinde-Eigenthum des gesammten deutschen Volkes unter Entschädigung der derzeitigen Besitzer. Zur Erreichung dieses Zieles erstrebt die Landliga demnächst die gesetzliche Uebertragung des ausschliesslichen Rechtes der Grund- und Bodenbeleihung an das Reich.“ Zum Schluss wurde eine Erklärung abgegeben, des Inhalts, dass die Landliga unter „Verstaatlichung des Grund und Bodens“ nicht den Staatsbetrieb, sondern nur den Staatsbesitz mit Verpachtung versteht.

Die unter dem Pseudonym Eugenie Marlitt bekannte Schriftstellerin Eugenie John ist am 22. v. M. in Arnstadt in Thüringen, welches auch ihre Geburtsstadt war, im 62. Jahre gestorben. Ihre bekanntesten Romane sind: „Die Goldelse“, „Das Geheimnis der alten Mansell“, „Die Reichsgräfin Gisela“, „Das Heideprinzesschen“.

In Ehingen in Württemberg ist am 23. v. M. eine ganze Strasse niedergebrannt, 15 Häuser liegen in Asche.

In den deutschen Soldatenküchen sollen jetzt auch Seefische zur Nahrung verwendet werden. Der erste der Versuche fand bei einer Compagnie des 31. Regiments in Altona statt, er gelang so gut, dass sofort eine dreimalige Probemahlzeit in allen drei Bataillonen angeordnet und der Versuch auch beim Kaiser-Franz-Regiment in Berlin, beim 48. Regiment in Küstrin und bei den Gardemusikanten in Potsdam wiederholt wurde, überall mit gleich gutem Erfolge. Für die Militärverwaltung kam es darauf an, bei Einführung der Seefischnahrung den Etat pro Kopf und Mahlzeit nicht zu überschreiten, eine tadelfreie Waare zu erhalten und eine mit den vorhandenen Kocheinrichtungen mögliche Zubereitung ausfindig zu machen. Alle drei Bedingungen sind erfüllt. Es wurde festgestellt, dass, um eine nachhaltige Sättigung zu erzielen, ein halbes Kilogramm Seefisch gereicht werden müsse. Der Preis für das Kilogramm ist auf zehn bis zwölf Pfennige angenommen, wozu eine Fracht von ein bis drei Pfennige je nach der Entfernung tritt.

In der Kieler Kaserne fand eine Granatexplosion statt, bei welcher mehrere Matrosen verletzt wurden. Ein Matrose hatte aus dem Depot eine Granate nach der Kaserne genommen und begann im Zimmer daran zu schrauben. Die Explosion erfolgte unter starker Detonation.

Zwei Unteroffiziere des Kgl. bayer. Inf.-Rgts. Nr. 7 (Baireuth), die zu einem Übungskursus beim Pionierbataillon Nr. 2 in Speier kommandiert waren, haben sich von der Schiffsbrücke in den Rhein gestürzt. Als Beweggrund wird Furcht vor einer bevorstehenden Disziplinarstrafe angegeben.

Dem Major a. D. Hiuze ist von dem Ehrengericht des Gardecorps der Offizierstitel und die Uniform aberkannt worden, weil er sich nicht duellirt, sondern den gerichtlichen Weg gegen einen Beleidiger eingeschlagen hat, Freiherr v. Solemacher dagegen, der den Freiherrn von Schorlemer zum Duell herausgefordert hat, ist von dem Erzbischof von Köln exkommuniziert worden. Beide Fälle machen grosses Aufsehen.

In den Hohenzollernschen Landen sieht es noch ziemlich bunt aus. Sie waren bisher dem Ersatzbezirk des VII. Armeecorps zugetheilt, sollen vom 1. Oktober ab aber dem XIV. badischen Armeecorps, nämlich dem Bezirk des 114. Regiments in Konstanz zugetheilt werden. Das Gerichtswesen steht unter dem Oberlandesgericht Frankfurt a. M., das Postwesen unter der Oberpostdirektion Konstanz, der Bergbau unter dem Oberbergamt Bonn, der Unterricht unter dem Provinzialschulkollegium Koblenz und so fort in hübscher bunter Mannigfaltigkeit.

Die Kaiserglocke des Kölner Doms ist am 30. v. M. vom Erzbischof geweiht worden.

Auf einer weltberühmten industriellen Berliner Werkstätte ist still und einsam geworden, die Borsig'sche Lokomotivfabrik am Oranienburger Thor ist für immer geschlossen worden. Viele Gebäude sind bereits abgebrochen und das 2500 Quadratruhen grosse Grundstück wird verkauft, wie es heisst für 5 Millionen Mark. Die Fabrik wurde 1837 gegründet.

Die Stadtverordneten von Berlin scheinen von der elektrischen Beleuchtung keine allzugrossen Freunde zu sein. Obschon in Berlin bereits mehrere Strassen elektrisches Licht haben, sind sie jetzt mit 50 gegen 39 Stimmen zu dem Entschluss gekommen, die Linden und die Fortsetzung derselben nach dem Schloss zu nicht in elektrischer Beleuchtung erstrahlen zu lassen. Warum nicht, das wird nicht gesagt.

Der bekannte Astronom Dr. W. Meyer gründet in Berlin ein wissenschaftliches Theater, in welchem die Vorgänge am Himmel mit den glänzendsten dekorativen Mitteln und den raffiniertesten Lichteffecten veranschaulicht werden sollen. Eine andere mit den besten Mikroskopen ausgerüstete Abtheilung der „Urauia“ — so wird das neue Institut heissen — soll dem Publikum einen Einblick in die unsichtbare Welt der kleinsten Erscheinungsformen der Schöpfung eröffnen. Die dritte Abtheilung der projektierten Unternehmung hat aber neben dem populärwissenschaftlichen noch einen eminent praktischen Zweck. In einem grossen, mit allen Behelfen reichlich ausgestatteten Laboratorium sollen alle neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität und Chemie sofort nach ihrem Auftauchen nicht nur geprüft, sondern zu bestimmten Stunden des Tages dem Publikum gezeigt und erläutert werden. Welchen Nutzen ein solches Verfahren für die gewerbliche Thätigkeit und für die Ausbreitung physikalischer Kenntnisse haben kann, liegt auf der Hand. Für das Laboratorium und die Ausstellung von Präzisions-Instrumenten interessiert sich der Kultusminister v. Gossler so sehr, dass er bereits die unentgeltliche Ueberlassung des ganzen Bauplatzes zugesagt und zudem in Aussicht gestellt hat, dass ein grosser Theil der Beamtenbesoldung von der Regierung übernommen werden dürfte. Auch die Theilnahme einiger hervorragender Industrieller, welche

alle nöthigen Apparate und Instrumente zu den allergünstigsten und bequemsten Bedingungen liefern wollen, ist bereits gesichert. So bedarf es denn nur der Bausumme, und diese ist bereits seit Wochen bei einem Berliner Bankhause deponirt, in einer Höhe, die selbst weitgehenden Ueberschreitungen des Voranschlags gerecht zu werden vermag.

Der in Gera verstorbene Lederfabrikant Koch hat in seinem Testament 15,000 Mk. der Stadt zur Frichtung einer Herberge zur Heimath für weibliche Personen überwiesen.

Aus Bonn wird gemeldet: Die Irrenanstalt von Dr. Besser in Pützchen bei Bonn, ein ehemaliges Klostergebäude, ist durch eine Feuersbrunst fast ganz vernichtet; ebenso die davor liegende Kirche des Ortes und ein grosser Theil der übrigen Gebäude. Die grosse Trockenheit und Wassermangel begünstigten das Umsichgreifen des Feuers.

Au Bord des Dampfers „Fulda“, Kapitän Ringk, vom Bremer Lloyd, war auf der Reise von New-York, 5 Tage nach der Abreise von dort nach Bremen, unter der Ladung Feuer ausgebrochen. Es mussten 20 Kisten Tabak und 40 Ballen Baumwolle in's Meer geworfen werden, auch wurde die Abtheilung des Schiffes, in welcher das Feuer wüthete, voll Wasser gelassen. Auf diese Weise ist es gelungen, das Feuer noch im Keim zu ersticken.

Aus Hirschberg in Schlesien wird berichtet, dass am 21. v. M. Abends im Hochgebirge bei heftigem Sturm ein solches Schneetreiben gewesen sei, dass Touristen den Abstieg nach dem Thal nicht wagen konnten.

Der Bauernknecht Zach hat in wenigen Jahren in dem Ort Mackau und in der Nähe von Rathenow wenigstens 16 Mal Feuer angelegt und einen Schaden von mehr als einer Million Mark angerichtet. Lange Zeit fiel kein Verdacht auf ihn, denn er war ein williger und fleissiger Knecht und äusserst schlaue. In vielen Fällen musste er aus dem brennenden Hause geholt werden, wo er anscheinend in tiefem Schlaf lag. Er verrieth sich zuletzt selber und wurde von dem Berliner Schwurgericht wegen 11 Brandstiftungen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zach hatte eine ganz verwahrloste Jugend hinter sich.

Schweiz.

Unter dem Vorsitze der Gotthardbahn-Direktion wurde am 22. Juni im Grossrathssaale zu Luzern ein internationaler Eisenbahnkongress behufs Berathung verschiedener Fragen, welche die technische Einheit im Eisenbahnwesen betreffen, eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer aus aller Herren Ländern betrug etwa 100.

Die beiden eidgenössischen Räte haben ohne Erörterung 840,000 Franken für die Neubewaffung des Auszuges der Artillerie bewilligt und den Bundesrath beantragt, auch für die Neubewaffung der Landwehr-Artillerie Anträge vorzulegen.

Das Militärdepartement hat mit der Firma Gruson in Buckau-Magdeburg die Erstellung eines Panzerthurms im Kostenpreise von 180,000 Frk. abgeschlossen, der zur Befestigung des südlichen Portals des Gotthardtunnels dienen soll.

Am 22. Juni — am längsten Tag von 1887 — sank im Hügellande des Kantons Zürich die Temperatur in der Nacht so tief, dass ganze Wiesenflächen in Eiskrystallen starren, die Spitzen der Kartoffelstauden erfroren und auch viele Hülsenfrüchte zu Schaden kamen.

Aus London über die Entlassung polnischer Banknotenfälscher nach zehnjährigem Gefängnis unterrichtet, verhaftete die Züricher Kantons-polizei nach sechswöchiger angestrengter Thätigkeit 7 Personen samt ihren vorzüglichen Fälschkunststeinen u. s. w. Dieselben waren im Begriff, die erste „Bestellung“ von 25,000 Rubel auszuführen.

Nachträglichen Berichten zufolge stellt es sich heraus, dass das letzthin aus der Schweiz gemeldete Unglück in Zug, und nicht in Zürich passirt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Prag wird berichtet: Bisher unermittelte Thäter drangen gewaltsam in die Schule des Deutschen Schulvereins in der tschechischen Stadt Przibram, benutzten sich der dort befindlichen zahlreichen Wandtafeln und Tabellen, sowie einer bedeutenden Anzahl Bücher. Alle diese Sachen wurden von den Thätern zerrissen und in die im Hofe des Schulgebäudes befindliche Düngergrube geworfen. Die strafgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ueber einen Brand des Judenviertels in Duna-Szerdahely (bei Pressburg) telegraphirt man dem „N. P. Journal“ aus Pressburg unter'm 20. Juni folgendes: „Duna-Szerdahely brennt seit gestern an drei Seiten. Von der Apotheke bis zum Fischplatz, von Davids Brauweingeschäft bis Büschitz' Holzlager ist alles niedergebrannt; das Feuer ist von den Antisemiten gelegt. Abgeordneter Szabo kniete auf offener Strasse mit der Fahne nieder und schwor, die Juden zu vernichten; die Ein-

wohner schwuren mit. Bis jetzt sind 80 Häuser abgebrannt und 120 Familien obdachlos. Viele obdachlose Abgebrannte kommen hier an. So eben wurde Alarm geblasen. Zwei Compagnien Pioniere sind zur Hülfeleistung von hier abgegangen. Während des Brandes fanden Plünderungen bei den Juden statt. Beim Kaufmann Wetzler drangen drei Strolche mit Messern ein und verlangten Geld; einer wurde verhaftet.“

In den etwas gesetzlosen Gegenden des wilden Westens werden solche Verbrecher, die man vorläufig nur warnen will, „getheert und gefedert“, d. h. sie werden entkleidet, sauber mit Theer bestrichen und dann mit Federn bestreut, was dem auf solche Weise Behandelten das Aussehen eines grässlichen Riesenvogels verleiht. Diese Art amerikanischer Gerechtigkeit scheidet einem Herrn Straka in Wien besonders gefallen zu haben. Derselbe lebte schon längere Zeit mit einem Ehepaare Zillinger in Feindschaft. Als er sich nun eines Tages aufs neue beleidigt glaubte, lauerte er der Frau unter dem Haarthore auf, erfasste sie dort von hinten, bestrich ihr das Gesicht dick mit Theer und streute Federn darauf. Und damit nicht zufrieden, behandelte er etwas später auch den Gatten in gleicher Weise. Wie die Wiener Richter über diese Einführung amerikanischer Gerechtigkeitspflege denken, wird sich demnächst ergeben.

Wie aus Fünfkirchen gemeldet wird, wurde unfern Szigetvar der Postbeamte Zalewski verhaftet, welcher vor einigen Wochen in Wien über 150,000 Gulden veruntreute.

Der 50jährige Korvettenkapitän der österreichischen Marine Rudolf Hahn v. Hahnenheim hat sich, wie aus Graz gemeldet wird, auf dem Schlossberg erschossen.

Frankreich.

Die Pariser Entführungsgeschichte des Fräulein Campos ist, wie sich herausstellt, noch viel erbaulicher, als wie sich bereits gemeldet haben. Vor allen Dingen ist der „Entführer“, der sich Vicomte de la Cour oder de Lacour oder de Lacour de Garbeuf genannt hat, weder Vicomte, noch de la Cour, noch Garbeuf, sondern ein einfacher Monsieur Mielvaque, was wieder nichts anders ist, als eine verwätschte Form des ehrlichen deutschen Mühlbach. Dieser saubere Herr Milvaque umgab sich mit Helfershelfern, die sich alle stolzklingende Adelstitel beilegten, aber nur mit demselben Rechte wie der famose „Vicomte de Lacour de Garbeuf“ selbst. Die ganze Entführung ist ein Handelsgeschäft, buchstäblich ein Aktienunternehmen. Vor einigen Monaten suchte der wackere Milvaque einen bekannten Wucherer in der Rue Dunkerque auf, setzte ihm auseinander, dass er eine Möglichkeit sehe, zu einer reichen spanischen Erbin zu gelangen, und verlangte, dass jener die nöthigen Geldmittel zur Ausführung des Planes herbeige. Der Wucherer prüfte die Sache, fand sie gut und schoss Fonds vor. So wurde Fräulein Mercedes Martinez Campos von dieser Spekulantbande zum Gegenstand einer förmlichen „Gründung“ gemacht. Die Operationen begannen damit, dass ein Freund von Milvaque, der sich Baron d'Audiffret nennt, vor etwa drei Monaten den Boulevardblättern eine Notiz zutrug, welche besagte, der „Vicomte de la Cour de Garbeuf werde sich demnächst mit einem vornehmen Fräulein der spanischen Kolonie, Mademoiselle de M. C., verheirathen.“ Eine Woche später schmuggelte derselbe angebliche Baron d'Audiffret eine zweite Notiz in die ihm zugänglichen Zeitungen ein, in welcher ausführlich über einen Zweikampf des Vicomte de la Cour mit einem Gegner berichtet wurde, dem er einen gefährlichen Degenstoss versetzt haben sollte. Beide Notizen, die anstandslos abgedruckt wurden, spielte man der Senorita Mercedes in die Hände. Sie waren bloss bestimmt, auf die Phantasie des Opfers Eindruck zu machen. Dann wurde eine unaufhörliche Ueberwachung der Erbin ins Werk gesetzt und zuletzt der Streich ausgeführt, zu welchem einige Wagen und Reitpferde und eine Anzahl Figuren beiderlei Geschlechts gemietet werden mussten, alles für das Geld des Wucherers, dem für den Fall des Gelingens 50-, nach andern Angaben 100,000 Franken ausbezahlt werden sollten, während der Vorschuss höchstens 5000 Franken betrug. In diesen Betrag sind auch die Kosten der Miete einer kleinen Villa in Montmorency, wohin Senorita Mercedes nach der Entführung gebracht wurde, sowie die übrigen wenig aussergewöhnliche Summe inbegriffen, von welcher die ganze Bande seit einem Vierteljahr lebt. Es war ein sehr bescheidenes Dasein, das sie führten — sie bewohnten jeder eine möblirte Stube in irgend einem zweideutigen Vorstadthotel und speisten in Garküchen, wo sie sich täglich sammelten, um die „Operation“ zu besprechen. Die Komödie wurde auch nach dem Gelingen des Handstreichs schwinghaft weitergespielt. Den Zeitungen gingen Nachrichten zu, nach welchen die Flüchtlinge in Belgien sein sollten. In Wirklichkeit waren sie in Montmorency. Bei der Ankunft daselbst trat einer der Kumpane der sich den Namen „Baron von Brix“ beilegt,

auf der Schwelle der Villa dem Pärchen entgegen und sprach feierlich die Worte: „Mein Fräulein, in meiner Person begrüßt Sie hier der Adel Frankreichs.“ Die schöne Anrede scheint auf die Dame wenig Eindruck gemacht zu haben, denn sie soll sie mit der schönsten Bemerkung beantwortet haben: „Sie sind ein Lumpenpack.“ Die Bande schickte am nächsten Tage den Pariser Blättern eine Notiz, welche die Ankunft in Montmorency schildert. Die Blätter drückten die Notiz ruhig ab, ohne zu bemerken, dass sie bloss den Zweck hatte, Fräulein Martinez Campos unheilbar zu kompromittieren. Die Familie derselben hat den Entführern einen der geriebtesten Rechtsanwält Spaniens, den ehemaligen Cortes-Abgeordneten Rubau Donaden aus Barcelona, auf die Fersen gehetzt, und es ist sehr wahrscheinlich, dass die ganze Bande mitsamt dem unternehmenden Geldgeber demnächst die Anklagebänke des Zuchtpolizeigerichts zieren wird. Iuzwischen ist Fräulein Campos in Begleitung ihres Entführers nach Loudon gereist; der Advokat Rubau, welcher namens des Grafen Santovena, des Bruders der Entführten, die Erlassung eines Haftbefehls gegen die Flüchtlinge begehrt, wurde von den belgischen Behörden abgewiesen. Rubau reiste infolgedessen den beiden Fliehenden nach Loudon nach, um daselbst ihre Verhaftung zu erwirken. Da das Fräulein aber majoren ist, so hatte dessen Intervention keine rechtliche Folge und die beabsichtigte Ehe ist bereits geschlossen. Ein Schwager und ein Kunspan Milvaques, beide kleine Beamte der Kammerquästur, wurden wegen Theilnahme an Milvaques Entführungsgechäfte vom Kammerpräsidium aus ihrer Stelle fortgejagt.

— In einem Tunnel, welcher bei Beaurières durch den Colde Cabze für die Eisenbahn von Aspres nach Dié gebaut wird, fand eine Entzündung schlagender Wetter statt, bei welcher 12 Arbeiter getödtet und 35 verwundet wurden. Die meisten sind Italiener.

— Um Frankreich durch Verbreitung des Verfahrens bei der Bereitung moderner Biere von dem Bezuge fremder Biere zu befreien, beschloss der Ackerbauminister dieses Jahr eine Ausstellung von Produkten und Apparaten der Bierbereitung.

— Kürzlich bemerkten Pariser Zollbeamte auf einem von Argenteuil kommenden Lastschiffe zwei Taue, welche eine schwere Last nach sich zu schleppen schienen. Vielleicht zollpflichtige Waare? Zu ihrem Erstanen zogen die Beamten zwei Leichen hervor, welche, wie der geständige Schiffer reumüthig bekannte, für je 5 Franken von ihm bei Argenteuil — gekauft worden waren. Und warum? Weil die Pariser Polizeipräfektur innerhalb ihres Wirkungskreises für jede aus der Seine gefischte Leiche 15 Franken zahlt. Sie sollte dem Schiffer somit 20 Franken einbringen. Natürlich pflegte er den ersten besten Punkt anzugeben, wo er seine Leichen im Seinedepartement aufgefischt haben wollte, unbekümmert darum, ob er die polizeilichen Nachforschungen erschwere oder nicht.

Grossbritannien.

— „The Fortnightly Review“ enthält in ihrem Juniheft den letzten der Artikel über die gegenwärtige Lage der auswärtigen Politik. Derselbe handelt über die Stellung Grossbritanniens. Da der Verfasser darin eingesteht, dass er das Buch „Das grössere Britannien“ geschrieben habe, so fällt jeder Zweifel weg, dass Sir Charles Dilke der Autor der Revue-Artikel ist. Sir Charles will nicht zugeben, dass England fortwährend Gebiete annektire. Es habe freilich in letzter Zeit Birma erworben und erst ganz kürzlich das Zululand einverleibt, aber andererseits habe England die Annexion Egyptens, Sansibars und Kameruns abgelehnt und im Falle Neu-Guinea's habe es nur die Pflicht der Selbsterhaltung ausgeübt.

Sir Charles Dilke hält einen Krieg zwischen England und Frankreich wegen Egypten für nicht wahrscheinlich und glaubt, dass ein Krieg zwischen England und Russland auf lange Zeit nicht zu befürchten ist, hauptsächlich weil Russland nicht im Stande ist, in der nächsten Zukunft Indien mit Erfolg anzugreifen. Was die Stärke Englands zu Wasser und zu Lande anbetrifft, so verhehlt der Verfasser nicht seine Befürchtungen. Auf Grund des Ausspruches der „höchsten militärischen Autorität des Auslandes“ meint er, dass eine Invasion Englands wohl möglich und es nicht gewiss sei, dass die Flotte dieselbe verhindern könne. Es würde im Falle eines Krieges mit einer Grossmacht einem feindlichen Heere wohl möglich sein, an der englischen Seeküste zu landen und auf Loudon zu marschiren.

Sir Charles Dilke glaubt nicht, dass Einschränkungen gemacht werden können, auch meint er, der grösste Theil des Volkes fordere solche nicht. Von nothwendigen militärischen Reformen erwähnt Sir Charles die Bewaffung der britischen Infanterie mit einem neuen Gewehr, die Vermehrung der Befestigungswerke der Kohlenstationen und eine bessere Vertheidigung der Häfen und Festungen.

Nach den Plänen des englischen Militärs muss England nicht nur die Vertheidigung Konstantinopels, sondern auch die Erhaltung der Neutralität Belgiens aufgeben, so dass es im Grunde weiter nichts zu vertheidigen gibt, als Grossbritannien und Indien. Auch über die Thätigkeit der englischen Flotte hegt der Verfasser Zweifel. Er meint, England könne mit seiner Marine nicht einmal das Mittelmeer und das Rothe Meer gegen Frankreich halten, wenn es Italien nicht zum Verbündeten hätte. Egypten sei im Falle eines grossen Krieges nicht zu behaupten und auch nicht der Suezkanal, wenigstens bei der jetzigen Stärke der englischen Armee und Flotte.

— Aus London, 29. Juni, wird der „Frk. Ztg.“ gemeldet: Die anhaltende Dürre in Wales hat bereits viel Ungemach zur Folge. Mehrere Fabriken mussten wegen Mangel an Wasser den Betrieb einstellen und sollte die Dürre anhalten, so steht zu befürchten, dass 6000 Blecharbeiter in Llanelly und im Rhonddathale, wo die Reservoirs der Werke ausnahmsweise niedrig stehen, beschäftigungslos werden. Schaaren von Kindern steigen nach der Schulzeit die Anhöhen hinauf, um Wasser aus den Bergquellen zu holen, während in vielen Gegenden Wasser zu 1 bis 2 Pence per Kanne verkauft wird. Im nordwestlichen Irland ist fast die ganze Ernte in Folge der langdauernden Dürre verücht und das Vieh wird durch Hitze und Wassermangel hinweggerafft. In Westmoreland und Cumberland ist die Dürre ebenfalls von sehr traurigen Folgen begleitet. Viele Dörfer leiden an Wassermoth, die Wiesen sind verdorrt und die Kühe geben keine Milch mehr. Eine so lange und heftige Dürre ist dort seit Jahren nicht dagewesen.

Belgien.

— Der König der Belgier kaufte das ein Areal von 64.000 Joch umfassende ungarische Gut Ruma für 14 Millionen Franken zum Geschenk für den Kronprinzen Rudolf.

— Es wird aus der Umgebung der geisteskranken Kaiserin Charlotte in Schloss Bouchout der folgende, schier unbegreifliche Vorfall gemeldet: Zur Zerstreuung der hohen Patienten, die sehr gerne Musik hört, wurde schon vor einigen Mouten eine Musiklehrerin, Namens Hartington, engagirt; diese hatte die Aufgabe, jeden Tag durch mehrere Stunden der Kaiserin vorzuspielen. Am 3. Juni nun glaubte die Lehrerin zu bemerken, dass die Kaiserin besonders apathisch sei, und um die Aufmerksamkeit zu steigern, kam die Dame auf den seltsamen Einfall, die mexikanische Volkshymne zu spielen. Gleich nach den ersten Tönen erhob sich die Kaiserin geisterbleich, sie trat immer näher an den Flügel heran, und als die Schlusskadenz erklang, sank sie mit dem markerschütternden Schrei „Maximilian!“ in Krämpfen zu Boden. Am Hofe ist man so erbittert über die Kühnheit des Fräuleins, dass man dasselbe gerichtlich zu verfolgen gedenkt. Die Kaiserin, die sonst keinen Eindruck lange zu behalten vermag, blieb auch noch am nächsten Morgen verstört und weigerte sich, das Frühstück zu berühren.

Russland.

— Die Ausweisung deutscher Beamter und Gewerbetreibender aus Russland hat, wie man der „Voss. Ztg.“ von der schlesisch-polnischen Grenze schreibt, eine grössere Tragweite angenommen, als man anfänglich vermuthete. Zwar wird es den Ausgewiesenen gestattet, in ihrem bisherigen Verhältnisse zu verbleiben, wenn sie sich naturalisiren lassen, dazu wird aber gegenwärtig nicht nur die bürgerliche Aufnahme in den russischen Unterthanenverband, sondern bei denen, welche der christlichen Religion angehören, auch der Uebertritt zur griechisch-russischen Landeskirche verlangt. Die Angehörigen des Judenthums müssen gleichfalls aus diesem ausscheiden, und wenn sie nicht Christen werden, sich der Secte der Deisten anschliessen. Solche, welche ein kaufmännisches Gewerbe betreiben, müssen ausserdem die Aufnahme in die erste Kaufmannsgilde, in welcher jährlich 1000 Rbl. Steuer zu entrichten sind, nachsuchen. Dass für die Uebergetretenen ein Rückweg nicht mehr möglich ist, ergibt sich schon daraus, dass die in Russland Naturalisirten in Deutschland keine Aufnahme mehr finden, und dass sie aus der russischen Kirche nicht mehr zurücktreten können, dafür sorgt die russische Strafgesetzgebung.

— Eines der tüchtigsten Mitglieder der Geheimpolizei von Warschau ist kürzlich ermordet worden. Dieses Mitglied der Geheimpolizei, eine hübsche junge Frau, begab sich vor zwei Wochen nach Suwalki, um das Treiben der dortigen polnischen Sozialisten und russischen Nihilisten zu beobachten. Die Geheimpolizistin, welche reichlich mit Geld und Waffen ausgerüstet war, erfuhr, dass die Sozialisten und Nihilisten sich in dem Städtchen Kinerischki zu versammeln pflegen. Die Frau begab sich nach Kinerischki, doch schon am nächsten Tag nach ihrer Ankunft daselbst fand man sie mit zerschmettertem Schädel ausserhalb der Stadt auf dem Felde todt liegen. Sie hatte für ihren Spionendienst büssen müssen.

— Der russische Geheime Rath Katkow, dieser intimste Feind Deutschlands, soll beim Kaiser Alexander in Ungnade gefallen sein. Wenn es wahr ist, was einige Blätter melden, so wäre der Zar ernstlich ergrimmt auf ihn wegen seiner jüngsten Hetzereien gegen Deutschland. Er soll nicht nur einen herben Verweis erhalten haben, sondern es soll ihm für den 1. Januar 1888 auch die Herausgabe der „Moskowskija Wjedomosti“, die er in Pacht hat, gekündigt sein. Das Letztere dürfte ihn sehr empfindlich getroffen haben.

Spanien.

— Es ist konstatiert, dass in verschiedenen spanischen Städten die Polizei und die Spitzbuben mit einander gemeinschaftliche Sache machen, und jene von den Diebstählen mehr als die Hälfte erhält.

Portugal.

— In der Stadt Thomar, Prov. Estremadura, stürzte während eines Stiergefechtes die Arena ein, wobei es viele Tode und Verwundete gab.

Argentinien.

„Argent. Wochenbl.“ schreibt: Eine Goldsendung der hiesigen Banken, in 25 festen Kisten verpackt, sollte dieser Tage mit dem Dampfer „Europa“ nach drüben abgehen. Beim Einladen in der Boca wurde plötzlich bemerkt, dass eine der Goldkisten fehlte. Sie ist bis heute noch nicht zum Vorschein gekommen.

— Der neue Generaldirektor der Argentinischen Post- und Telegraphen-Verwaltung, Dr. Carcano, hat in der kurzen Zeit seiner Amtsführung bereits eine Reihe lobenswerther Neuerungen getroffen.

Vor allem arbeitet der neue Direktor dahin, das Post- und Telegraphenwesen unter einer Direktion und einer einheitlichen Kontrolle zu vereinigen, wie dies in Frankreich und anderen Ländern mit gutem Erfolg geschehen.

In der Hauptstadt wird die Zahl der Briefträger auf 400 erhöht, d. h. für je 1000 Einwohner ein Briefbote. Obwohl alle diese Neuerungen die Ausgaben der Verwaltung um circa 1 Million Pesos erhöhen, gedenkt der neue Direktor doch die Frankatur der einfachen Briefe von 8 auf 5 Centavos herabzusetzen, eine Neuerung, die erfahrungsgemäss nur Anfangs eine Verminderung der Posteinnahmen, später aber durch Hebung des Verkehrs zur Vermehrung derselben ausfällt.

— Im Monat Juni sind auf 41 Dampfern 5490 Personen (Juni 1886: 6234) hier eingewandert, wovon 3904 Italiener, 743 Spanier, 358 Franzosen, 193 Oesterreicher, 69 Deutsche, 59 Schweizer und 44 Engländer.

— Einen neuen Versuch, die besiegten Indianer am Rio Negro der Civilisation näher zu bringen, macht die National-Regierung durch die Gründung einer Indianer-Kolonie in Patagonien. Zu diesem Zwecke sind 20,000 Hektaren der Regierungsländereien am Rio Negro bestimmt, unter die Indianer vertheilt zu werden. Die Schenkung geschieht auf immer, jedoch mit der Bedingung, dass sie 20 Jahre auf dem Lande verbleiben. Für Anschaffung von Samen und Feldgeschir ist ein Kredit von 10.000\$ bewilligt.

— Die Volkszählung in der Provinz Santa-Fé hat nach den vorläufigen, noch nicht definitiven Zusammenstellungen eine Gesamtbevölkerung von 200,603 Einwohnern ergeben. Die Hauptstadt hat im gesammten Weichbild eine Bevölkerung von 15,913, Esperanza eine solche von 6977, San Carlos figurirt mit 4814, Helvecia mit 3170, Canada de Gomez mit 3143, Bernstadt mit 1983, Candelaria mit 5707, San José de la Esquina mit 2795, Reconquista mit 2679, Romang mit 1101 Seelen.

Paraguay.

— Der Sohn des ehemaligen Diktators Solano Lopes, Henrique, reklamirt vor dem paraguayischen Parlament nicht weniger als 3000 Leguas Land, welche seiner Mutter gehört hätten und die von seinem Vater verkauft worden seien.

Nordamerika.

— Aus den Vereinigten Staaten von Amerika liegt schon wieder eine Meldung über die Beraubung eines Eisenbahnzuges vor. Ein nach dem Osten gehender Zug der südlichen Pacific-Eisenbahn war in Schulerburg angelangt, als eine 12 Mann starke Bande sich des Zuges bemächtigte und die Passagiere zu plündern begann, wobei die Räuber dieselben in der brutalsten Weise behandelten und ihnen Schläge auf den Kopf mit ihren Revolvern versetzten. Unter den Misshandelnden befand sich eine Frau. Die Räuber plünderten alsdann die Post- und Expresswagen und suchten schliesslich mit einer Bente im Werthe von etwa 15,000 Dollars und einer Quantität werthvollen Geschmeides das Weite.

— Die amerikanischen Konsuln in Europa haben u. a. die Verpflichtung, alljährlich Berichte über den Charakter und den Umfang der Auswanderung aus Europa nach den Vereinigten Staaten von Amerika an ihre Regierung zu liefern. Diese Berichte sind jetzt für das Jahr 1886 zusammengestellt worden und erschienen, so dass denselben über die deutsche Auswanderung was folgt zu entnehmen ist:

Was die Zahlen für 1886 betrifft, so weisen sie nach, dass England und Deutschland die grosse Mehrzahl der qualifizirten Arbeiter unter den Einwanderern geliefert haben und zwar England Bergleute, Ingenieure, Eisen- und Stahlarbeiter, Spinnere, Weber und andere Fabrikarbeiter, Deutschland dagegen Fleischer, Bäcker, Zimmerleute, Küfer, Sattler, Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Brauer etc. Die Einwanderung aus Deutschland lieferte im Jahre 1886 mehr Farmer, als Schweden-Norwegen, England, Irland, Dänemark, Russland, Oesterreich, die Schweiz, Schottland und die Niederlande zusammen genommen und in den Gesamtzahlen für die Periode von 1873 bis 1886 stellt sich das Verhältniss noch günstiger. Dagegen liefert Deutschland einen geringeren Prozentsatz von Tagelöhnern als die meisten anderen Länder. Nach den vorliegenden Tabellen gingen von 143,586 Auswanderern, welche Deutschland im Jahr 1884 verliessen, 139,339 nach den Vereinigten Staaten, es liegen keine Daten vor, welche eine Aenderung dieses Verhältnisses beweisen. Das Generalkonsulat in Berlin berechnet die Zahl der Auswanderer aus Deutschland während der letzten 15 Jahre von 1871—85 auf nahezu 1,500,000. Davon sind durchschnittlich 95 Prozent nach den Vereinigten Staaten gegangen. Für die Periode von 1821—1885 wird aber die Auswanderung aus Deutschland auf über 4 Millionen berechnet. Was die Hauptursache der Auswanderung aus Deutschland betrifft, so leuchtet aus sämtlichen Berichten die Ansicht hervor, dass, wie Konsul Wamer in Köln sich ausdrückt, „die Immigration weder auf die Militärdienstpflicht, noch auf drückende Steuern, Strikes oder Uebervölkerung zurückgeführt werden kann.“ Als hauptsächlichste Ursache der Auswanderung bezeichnet Konsul Wamer „den Wunsch des Emigranten, sich mit seinen kleinen Ersparnissen Land unter günstigeren Bedingungen zu kaufen, als ihm daheim möglich ist, und so Grundeigenthum zu erwerben, was er nur selten in seinem eigenen Land zu erreichen hoffen kann.“

— Der Dampfer „Champlain“ ist auf der Fahrt von Chicago nach Ebebygan auf dem Michigansee gänzlich niedergebrannt, wobei 20 Personen umkamen.

— In den Gould'schen Mineu in Nevada verbrannten 15 Bergleute.

— Im Waarenlager der Chicago Packing Company zerstörte eine Feuersbrunst mehrere Millionen Pfund Speck. Schaden 1 1/2 Mill. Dollars.

— Der Vicepräsident, der Kassirer und der Hilfskassirer der Fidelity National Bank von Cincinnati wurden wegen Veruntreuung von Geldern der Bank verhaftet, aber gegen Kautionsstellung auf freiem Fusse belassen. Die Verbindlichkeiten der Bank werden auf 5,000,000 Dollars geschätzt. Die Depositen werden voraussichtlich fast gar nichts erhalten.

Frankreich und Deutschland.

Frankreich hat durch den Krieg von 1870 an eigenen Kriegskosten und Entschädigungen einen Aufwand von etwa 12 Milliarden Francs machen müssen. Seitdem, das heisst seit 1874, sind, nach einer Aufstellung des Londoner „Economist“, abermals gegen 5000 Millionen Francs Schulden in Gestalt von Defiziten gemacht worden und die französische Staatsschuld erhebt sich gegenwärtig, ohne die schwebende Schuld, auf 31,675 Millionen Francs, zu deren Verzinsung ein jährlicher Aufwand von 1,267,427,314 Francs erforderlich ist. Frankreich hat demnach unter sämtlichen Staaten der Erde die grösste Staatsschuld und den grössten Jahresaufwand zur Verzinsung dieser Schuld. Der neue französische Minister-Präsident, welcher als Vorsitzender der Finanz-Kommission den Anstoss zur letzten Ministerkrisis gegeben hat, könnte, um seine Friedensliebe noch mehr zu befestigen, nichts Besseres thun, als den Stand der französischen Finanzen und wirtschaftlichen Hilfsquellen mit jenem des deutschen Reichs vergleichen. Denn er würde daraus die Ueberzeugung schöpfen, dass, ganz abgesehen von der militärischen Qualität der beiden Reiche, Frankreich auch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht einen Konflikt mit dem deutschen Reich auf die Dauer nicht siegreich durchzufechten vermag. Ein Mitarbeiter der Wiener „Neuen Freien Presse“ hat sich um die Mühe nicht verdriessen lassen, die Budgets der einzelnen deutschen Staaten und des deutschen Reiches von 1886/87 zu analysiren und zusammenzustellen, um die finanzielle Kraft des deutschen Reiches zu ermitteln. Seine Untersuchung führte zu der merkwürdigen Thatsache, dass das jährliche Rein-Einkommen der einzelnen deutschen Staaten und des deutschen Reiches um mehr als 130 Millionen Mark höher ist, als der Betrag der für die noch vorhandenen Staatsschulden jährlich zu entrichtenden Zinsen. Dabei sind die vom deutschen Reich als solche kontrahirten Schulden im Betrag von rund 427 Mill. Mark, für welche jährlich 18,302,500 Mark an Zinsen zu entrichten sind, mit einbegriffen, während er die Activen des deutschen Reiches ausser Acht lässt, da das Erträgniss derselben nicht in den Activen der Reichsfinanzen in Betracht kommt. Das deutsche Reich besitzt nämlich noch den bisher unverwendeten Rest des Reichs-Invalidenfonds im Betrag von rund 496 Millionen Mark, den Reichs-Festungsfonds von 31 Millionen Mark, den Fonds für das Reichstagsgebäude von 21 Millionen Mark und den Reichs-Kriegsschatz im Betrag von 120 Millionen Mark in Gold. Als Aequivalent des letzteren können die Reichskassenscheine betrachtet werden, welche zwar noch im Betrag von 135 Millionen im Umlauf sind, aber nach völliger Liquidation der alten Noten der einzelnen Staaten bis auf 120 Mill. vermindert sein werden. Für die jährlichen Zinsen der Reichsschulden von rund 18 Millionen Mark ist also keine entsprechende Einnahme aus dem Vermögen vorhanden, weil die Zinsen des Invalidenfonds für dessen eigenen Zweck im Betrag von rund 27 Millionen Mark verwendet werden. Da indessen die Schulden des Reiches bis jetzt noch durch dessen Vermögen aufgewogen werden, so sind sie nur insofern in Betracht zu ziehen, als wir eben die Zinsen mit rund 28 Millionen Mark mit unter die fälligen regelmässigen Jahresausgaben aufnehmen. Die Schulden der einzelnen deutschen Staaten belaufen sich insgesamt auf 6,509,200,000 Mk. Davon fallen auf Preussen allein 4073 Millionen, welche zum grössten Theil durch den Ankauf von Privat-Eisenbahnen kontrahirt worden sind. Auch die Staatsschuld Sachsens von 650 und die Bayerns von 1344 Millionen Mark ist hauptsächlich auf Eisenbahn-Anleihen zurückzuführen. Der Aufwand an Zinsen, welche diese Schulden erfordern, wird aber nicht blos durch das Reineinkommen aus den Domänen, Forsten, Eisenbahnen, Bergwerken und anderem Aktiv-Vermögen vollständig bestritten, sondern auch die Zinsschuld des Reiches im Betrag von 18,302,500 wird dadurch gedeckt und nach Abzug dieser Posten, wie erwähnt, ein reiner Ueberschuss von mehr als 130 Millionen Mark erzielt. In Preussen allein beträgt das Reineinkommen der Staatseisenbahnen, nach Abzug der Betriebsausgaben, rund 212 Millionen Mark. Nach ihm fallen Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen durch den Ueberschuss ihres Einkommens über die Zinsen der Schulden, gerade Dank ihrer Staatseisenbahnen, am meisten ins Gewicht. Die Gesamteinnahmen des Reiches und der einzelnen deutschen Staaten belaufen sich, ausschliesslich der Betriebsausgaben für die Staatseisenbahnen und der Matrikular-Beiträge zu den Einnahmen des Reiches, weil dieselben bei den einzelnen Staaten (im Gesamtbetrag von 138,443,060 Mark) figuriren, auf Mark 1,901,566,228. Darunter erheben sich die Einnahmen des Reiches, mit Abschluss der Matrikular-Beiträge, auf 558,172,449

Mark. Von diesen Einkünften werden zunächst die Ausgaben für Heer und Marine bestritten, nämlich 343.030,713 Mark gewöhnliche und 41,511,588 Mark einmalige Ausgaben für das Reichsheer und 37,101,185 Mark ordentliche und 9,701,900 Mark einmalige Ausgaben für die Marine, im Ganzen 431,351,386 Mark. Für das Auswärtige Amt und die Konsulate sind nur rund 8 Millionen Mark angesetzt.

Die Bevölkerungszahl des deutschen Reiches erhob sich nach der letzten Zählung auf 46,844,926 Köpfe. Vergleichen wir mit diesen Ziffern die wirtschaftlichen Kräfte Frankreichs, so finden wir zunächst eine Bevölkerung von 37,672,048 Einwohnern, also mehr als 9 Millionen weniger als im Deutschen Reich. Das Budget betrug für 1867/68 rund 2330 Millionen Francs und erhob sich 1886/87 auf 3,141,848,225 Francs. Davon mussten entrichtet werden: die Zinsen der Staatsschuld mit 1,267,427,314 Fr., die Ausgaben für das Heer mit 664,338,520 Fr., wovon 559,339,520 Fr. an ordentlichen Ausgaben und 105 Millionen für Wiederherstellung des Materials; 195,230,059 Fr. für die Marine und 45,194,984 Fr. für Kolonien. Ausserdem sind noch 30 Millionen den Protektoren und 14 Millionen dem Auswärtigen Amt gewidmet, während im Deutschen Reich für das Auswärtige Amt, die Konsuln und Kolonien zusammen genommen nur rund 8 Millionen Mk. oder 10 Millionen Fr. ausgesetzt sind. Es muss noch erwähnt werden, dass die Domänen und Forsten Frankreichs zusammen einen Reinertrag von nur 46 Millionen Fr. ergeben. Die Staatsbahnen tragen etwas mehr als 4 Millionen ein, denen im Budgetjahr 1886/87 eine Ausgabe von 30 Millionen gegenüberstand.

Wir sehen also, dass das Deutsche Reich 9 Millionen mehr Einwohner und 900 Millionen weniger Einnahmen, bezw. Ausgaben, hat als Frankreich. Dieses Verhältniss wird aber noch durch den Umstand verschlimmert, dass Frankreich, abgerechnet von dem Ueberschuss des Einkommens Deutschlands, an Zinsen und Mehrbetrag an Militär- und Marine-Ausgaben im Ganzen 1793 Millionen Francs mehr als Deutschland auszugeben hat. Da das Budget des Letzteren rund kaum 2400 Millionen Francs beträgt, so folgt daraus, dass die Hilfsquellen des Deutschen Reiches weit besser gepflegt werden können, und dass dasselbe daher im Laufe der Zeit einer Konkurrenz sowohl in der Frage der politischen Macht als der Finanzen weit mehr gewachsen ist, wie Frankreich. Daraus folgt, dass Frankreich sein Heil nur vom Frieden erwarten kann, und dass jeder Franzose, der an Revanche denkt, sich an seinem eigenen Vaterlande versündigt.

Notizen.

Die **Gesellschaft Germania** verlebte am letzten Sonnabend wieder einige recht angenehme und vergnügte Stunden, indem verschiedene Mitglieder diverse humoristische Vorträge zum Besten gaben und der Schwank von C. Lebrun: „Humoristische Studien“ zur Aufführung gebracht wurde. Die Vortragenden hatten ihre Complots gut einstudirt und gaben denselben in Mimik und Betonung den richtigen Ausdruck, was bei dem ziemlich zahlreichen Auditorium die günstigste Aufnahme und Anerkennung fand. Besonders belustigte der Leierkastenmann Wippchen und das von unserm talentvollen Gelegenheitsdichter G. zu diesem Zweck verfasste Lied, welches gedruckt unter die Anwesenden vertheilt wurde. In welchem Stile dasselbe gehalten war, mögen unsere Leser aus den drei nachfolgenden Strophen ersehen:

Süd-Brasilien sandte kürzlich  
Nach Berlin manch' schönen Brau.  
Als man dorten ging an's Kosten,  
Schrie man voll Begeisterung —  
A u s t e r n s i n d ' n e L e c k e r e i ,  
D u d e l d i d e l d u d e l d e i !

Falsche Zehn-Milreisschein' gibt es'  
Jetzt ja überall genug.  
Sagt, wer hat sie angefertigt?  
Ja daraus wird Keiner —  
K l u g h e i t z i e r t d i e P o l i z e i ,  
D u d e l d i d e l d u d e l d e i !

Schön sind heute die Tournüren  
Bei den Damen — das ist wahr;  
Doch geht Manche mit spazieren,  
Sieht sie ans wie'n Drome —  
D a d u r c h w i e ' n e H i m m e l s f e i .  
D u d e l d i d e l d u d e l d e i !

Um noch auf die Theater-Aufführungen zu kommen, so ist zu bemerken, dass diesmal einige neue Kräfte mitwirkten, die aber, obgleich es der erste Versuch, selbst die besten Erwartungen übertrafen. So wurde z. B. die Rolle des reichen, behäbigen Privatmanns Gottlob Müller mit einer Natürlichkeit wiedergegeben, die gewissermassen überraschte; auch das geriebene Faktotum der beiden flotten Studenten, Kalinsky, hatte einen guten Interpretanten gefunden und setzte oft die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung. Die übrigen Rollen, des Gretchen, der beiden jungen Lebemänner Fritz Müller und Brauser, sowie der Wucherer Krebs und Sanger wurden nicht minder gut ausgeführt und trugen das ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Das Auditorium gab seinem Beifall wiederholt in enthusiastischer Weise Ausdruck, und allgemein hörte man nur den Wunsch, dass solche Aufführungen sich in kürzerer Zeit wiederholen möchten.

Ein animirter Ball schloss sich der Vorstellung an und danerte bis gegen 4 Uhr Morgens in ungetrübter Fröhlichkeit.

**Todesfall.** Gestern starb plötzlich infolge eines Blutsturzes der in der Rua Victoria 74 wohnhafte Deutsche, Stellmacher Heinrich Lütje. Er hinterlässt Frau und Kinder, denen wir unsere aufrichtige Theilnahme aussprechen.

**Abreise.** Der Schnittwaaren-Händler Herr Christian Webedörfer hat eine Reise nach Europa angetreten. Das Geschäft wird durch seinen Gereuten unterdessen weitergeführt.

**„A Nova Patria“**, das in Rio erscheinende Organ der portugiesischen Kolonie, wird von jetzt ab den Titel „Correio Portuguez“ führen, jedoch im Uebrigen ganz in der bisherigen Weise redigirt und herausgegeben werden.

**S. Carlos do Pinhal.** Auf der Fazenda „Horta“ erhoben sich 20 Sklaven, welche der von ihrem Administrator fortwährend zu erduldenen Misshandlungen müde waren, gegen ihren Peiniger, banden ihn und gerben zur Abwechselung diesem einmal ordentlich das Fell, worauf sie sich dem Polizeidelegat überlieferten. Selbst Neger haben manchmal sehr vernünftige Ideen. . . .

**Rio Claro.** Der Fazendeiro und jetzige Polizeidelegat von Rio Claro, Hr. Claudio Luiz da Silva Braga, hat seinen sämtlichen Sklaven, einigen 20, zum 1. Januar 1890 vollständige Freiheit versprochen.

Täglich kommen derartige Nachrichten aus allen Gegenden des Innern, und man kann mit aller Bestimmtheit annehmen, dass auch diese Provinz, welche sonst als Bollwerk der Sklavokratie verschrien ist, binnen sehr kurzer Frist vom Schandfleck der Sklaverei befreit sein wird.

**Erdbrand.** Eine halbe Legua von Uberaba entfernt, auf der Chacara des Hrn. João Theodoro Gonçalves de Oliveira ist ein ziemlich bedeutendes Terrain, unterirdisch, in Brand gerathen und verbreitet Dampf und Schwefelgeruch. Alle Vegetation auf der betreffenden Stelle ist verbrannt. Eine veranstaltete Ausgrabung ergab, dass die untere Erdschicht ganz verkohlt und glühend war. Es sollen weitere Untersuchungen angestellt werden. Eine warme Mineralquelle soll dort ebenfalls entdeckt worden sein.

Die **Bragantina-Bahn** soll nach Socorro verlängert werden. Der Chef-Ingenieur Dr. Luiz Leme hat bereits mit den Vorarbeiten begonnen.

In **Tremembé** (bei Taubaté) ist jetzt ein Pockeufall vorgekommen.

**Rio de Janeiro.** Der Ackerbauminister verlangte vom Parlamente die Bewilligung eines Kredits von 18,000 Contos für diverse Eisenbahnen in den Provinzen Bahia und Rio Grande do Norte

— In Rio fordern die Pocken noch immer zahlreiche Opfer. Am 21. starben nicht weniger als 25 Personen an dieser Krankheit.

— Das österreichische Konsulat in St. Louis (Nordamerika) bietet 400\$ Belohnung für die Beschaffung des Todenscheins von Robert Ziegler aus Neustadt (Rheinpfalz), angeblich von 1869 bis 1877 in Rio de Janeiro. Meldungen sind an das deutsche Konsulat in Rio zu richten.

— Ein Telegramm vom 23. d. meldet, der Kaiser D. Pedro sei von den französischen Aerzten Poter und Brown Sequard untersucht worden, doch verlautet nichts näheres über deren Urtheil. Diese Aerzte konnten sich in Bezug auf das zu verordnende Wasser nicht einigen, wollen aber vollständige Wiederherstellung des hohen Patienten garantiren.

— Mit dem 1. August wird die Einfuhr von Charque und sonstigen Produkten aus den Laplata-Staaten wieder gestattet sein.

**Ueber deutsche Konkurrenz in Brasilien**, welche sich besonders in der Wollen- und Baumwollenbranche zum Schaden der englischen Industrie mehr und mehr bemerkbar mache, klagt Konsul Cooper in der „Pall Mall Gazette“ und befürwortet die Einrichtung von englischen Handels- und Industrie-Ausstellungen, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

In der **Provinz Minas** existiren gegenwärtig, nach dem von dem Präsidenten der Provinz der Assembléa Provincial vorgelegten Relatorio, 181,309 Sklaven, worunter sich 3980 im Alter von mehr als 60 Jahren befinden.

**Pará.** In der Stadt Cameté fordert gegenwärtig die Cholera viele Opfer; ein Lokalblatt versichert sogar, das bei verschiedenen Kranken wirkliche Symptome der asiatischen Cholera bemerkt worden seien.

Neueste Nachrichten.

**London,** 22. Juli. Vom Congo wird gemeldet, ein Negerstaun habe den Reisenden Stanley sammt Gefolge ermorden wollen.

— 23. Juli. Im Ministerium scheinen einige Veränderungen bevorzustehen. Es heisst, dass das konservative Ministerium angesichts der Schwierigkeiten, auf welche die Ausföhrung der irischen Zwangsgesetze stossen, gewillt sei, zurückzutreten, und man spricht bereits von dem Marquis de Hartington und Lord Chamberlain als Organisatoren des künftigen liberalen Kabinetts.

Einige Blätter rathen zur Bildung eines Fusions-Ministeriums, welches aus gemässigten Mitgliedern der beiden Parteien bestehen soll.

**Montevideo,** 22. Juli. Der Ex-Präsident von Uruguay, General Maximo Santos, hat sich nach Buenos Aires begeben. Die Polizei hat alle etwaigen feindlichen Kundgebungen verboten.

**Sophia,** 22. Juli. Alle Grossmächte, mit Ausnahme von Frankreich und Russland, haben die Wahl des Prinzen von Koburg-Gotha für den bulgarischen Thron anerkannt.

**Brüssel,** 23. Juli. Die Gerüchte von einer Ermordung Stanleys sind noch nicht bestätigt worden.

**Madrid,** 20. Juli. Das republikanische Comité protestirt in einem an sämtliche Blätter

Frankreichs und Spaniens gesandten Manifest gegen die Ausweisung des republikanischen Führers und Agitators Zorilla aus Frankreich.

**Rom,** 20. Eine Spezialkommission beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Projekt, in allen Hauptstädten der von der italienischen Auswanderung mit Vorliebe aufgesuchten überseeischen Länder Centralbureaus für den Schutz der ankommenden Einwanderer zu errichten. Diese Bureaus sollen die heimliche Regierung von allen gegen die italienische Einwanderer verübten Ungerechtigkeiten und Unbilden sofort in Kenntniss setzen.

**Buenos Aires,** 23. Juli. Ein Geschäftsmaun von der Kolonie Esperanza verlangt von den Kammern die Konzession für Erbanung einer Eisenbahn nach dem Gran Chaco.

— In der Provinz Tucuman richtet die Rinderpest grossen Schaden an.

— Die Pocken und Diphtheritis haben in der Hauptstadt der Republik in der verflossenen Woche 6—10 Todesfälle per Tag verursacht.

Im Urwalde.

Umschlossen vom tiefen Urwald,  
Bananen und Palmenhain,  
Sitz ich am rauschenden Bache,  
Gedenke der Lieben mein;  
Gedenke der früheren Zeiten,  
Und denke au's Vaterhaus;  
Gedenke des früheren Lebens  
Und was mich trieb hinaus.

Die Bäume, sie flüstern leise,  
Der Bach, er stimmt mit ein:  
Nur Muth, du fremder Wanderer!  
Die Zukunft, sie ist ja dein;  
Die Zukunft, sie liegt zwar dunkel,  
Kein Mensch ergründen sie kann;  
Doch unverdrossen vorwärts!  
Das ist die Losung des Manns.

Erquicket hat mich das Wasser  
Des ewig fliessenden Quells,  
Gestärket wand're ich weiter  
Durch Urwald, Busch, über Fels;  
Gestärket an Leib und an Seele,  
Zieh' ich zur Arbeit aus;  
Der Lohn, er wükt in der Ferne:  
Die Rückkehr in's Vaterhaus.

Vermischtes.

**Ein Wort Napoleons.** Der General Moreau, der bekannte Freund Pichegrn's und Gegner Napoleons, war besonders berühmt wegen seiner meisterhaften Rückzüge. Als in der Umgebung Napoleons einmal Moreau's Erwähnung gethan wurde, sagte der Kaiser ernsthaft: „Gewiss ist Moreau ein bedeutender General, nur hat er mit der Trommel zu viel Aehnlichkeit?“ Man bat den Kaiser um Aufklärung über diesen sonderbaren Vergleich und er sagte: Ei, man hört von der Trommel nichts, bis sie geschlagen wird.“

**Das Haremsleben** scheint der Gesundheit der Frauen recht zuträglich zu sein. Im Harem des Sultans zu Konstantinopel ist jetzt eine Frau im Alter von 110 Jahren gestorben. Diese Dame trat 1792 in den Harem ein und diente fünf Herren: Abdul Hamid I., Mahomed II., Abdul Medjid, Abdul Aziz Murad und endlich dem gegenwärtigen Sultan Abdul Hamid II., der sehr gern mit der Favoritin seiner Vorgänger plauderte.

Eine politische Zeitung in **Bologna** erzählt nachfolgende, authentisch sein sollende Geschichte. Vor einigen Tagen fand bei dem dortigen Polizeigericht eine Gerichtsverhandlung statt, zu der sich der offiziell bestellte Vertheidiger nicht einfand. Da der wegen einer kleinen Uebertretung Verklagte nichts dagegen hatte, fragte der Präsident, ob jemand aus dem Saale die freiwillige Vertheidigung übernehmen wolle. Da meldete sich ein fein gekleideter Herr und hielt, nachdem ihm das Wort ertheilt war, eine so glänzende, beinahe eine halbe Stunde dauernde Rede, dass das ganze Auditorium in lauten Beifall ausbrach. Auch der Vorsitzende konnte seine Anerkennung nicht verhehlen und fragte ihn, ob er nicht wirklich Advokat sei. „Gewiss,“ antwortete unser Held, „ich war sogar Staatsanwalt“ — allgemeines Erstaunen — „biu auch Richter, Gerichtspräsident — Minister gewesen!“ — alles sperrt Mund und Augen auf — „ich war aber auch wegen Mordes und Todtsschlag verurtheilt“ — das Erstaunen verwaudelt sich in Grauen und der ganze Gerichtshof schuell von den Sitzen empor. — Der kühne Redner fährt mit Pathos und Seelenruhe fort: — „denn ich bin der Schauspieler Luigi Pistoresi, Sie können sich heute Abend selbst überzeugen!“ — Dem Angeklagten wurde das geringste Strafmass von 3 Lire zugemessen, die der Vertheidiger auch für ihn bezahlte.

— In der Bewerbung um die erledigte Stelle des Direktors der Gärten und öffentlichen Promenaden-Anlagen Roms ist der Deutsche Hr. Alfred Kelbling, der sich bereits durch seine schönen Anlagen in Neapel und anderswo einen Namen gemacht, unter 30 Anmeldungen-Sieger geblieben.

Der Schaden, welcher in Dänemark durch die **Malkäfer** bezw. durch deren Larven dem Lande zugefügt wird, ist durch den Naturforscher Dr. Bergsöe auf nicht weniger als 6 Millionen Kronen jährlich veranschlagt worden. In diesem Jahre haben allein 6 Gemeinden in der Gegend von Praestö mehr als 100 Millionen Kilogramm Malkäfer gesammelt und zu Dünger verarbeitet.

**Die grösste Brauerei** Deutschlands ist die Spatenbrauerei von Sedelmeyer in München. Im Jahre 1886 braute sie 446,791 Hektoliter oder 363,017 Fass Bier. Dreher in Wien erzeugte während dieser Zeit 348,603, die Löwenbrauerei in München 252,780, Pschorr 235,950, Marxbrauerei in Wien 299,480, und Liesing in Wien

170,760 Fass. So bezieht sich also das Gesamt-erzeugniss der sechs grössten Brauereien Deutschlands und Oesterreichs auf 1,670,564 Fass Bier, zu deren Herstellung mehr als 140 Millionen Pfund Malz verbraucht wurden. Die grösste Brauerei der Welt befindet sich in den Vereinigten Staaten von Amerika zu St. Louis. Es ist dies die Anheuser Busch-Brauerei, welche während des Jahres 1886 13,120,000 Gallonen Bier braute und verkaufte, also 410,000 Fass oder 504,653 Hektoliter, volle 10 Prozent mehr als die Spatenbrauerei in München.

**Vergoldete Fingerringe** — und zwar acht vergoldete — sind das neueste Erzeugniss der Pariser Modenarran.

**Höchster Triumph.** A.: „Den höchsten Triumph feierte der Pianist N., indem er bei seinem letzten Concert gar keinen Beifall erhielt.“ — B.: „Und das nennen Sie einen Erfolg?“ — A.: „Und was für einen! Der Künstler spielte nämlich Schumann's „Schlummerlied“ in so vollendeter Weise, dass alle Zuhörer einschlieffen!“

**Missverstanden.** Kaufmann zum kleinen Karl: „Also Insektenpulver willst Du haben. Für wie viel denn?“ — Der kleine Karl: „Na, es mögen wohl tausend sein.“

**Dame beim Photographen:** „Garantiren Sie mir für die Aehnlichkeit meiner Bilder?“ — Photograph: „Ja, aber nur für ein Jahr, mein Fräulein.“

**Auch ein Glück.** Beamter: „Sie heissen?“ — Handwerksbursche: „Joseph Weinigel.“ — Beamter: „Sapperlot, das nenn ich Glück.“ — Handwerksbursche: „Wieso?“ — Beamter: „Nun, Sie könnten doch ebenso gut auch Joseph Schweinigel heissen!“

**Gesellschaftsbild.** Herr: Sie sind wohl sehr musikalisch? — Fräulein (schüchtern): Nein, gar nicht. — Herr: Aber ins Theater gehen Sie wohl oft? — Fräulein: Sehr wenig. — Herr: Vielleicht malen Sie? — Fräulein (freudig): O ja. — Herr: Wohl Aquarelle? — Fräulein: Nein, Kaffee.

Briefkasten.

Wir erh. v. d. HH.: Jul. Andrssn. 2\$, Hugo Gthr. 6\$, Mar. Hgg. 6\$, Luiz Grf. 6\$, G. Grbbrt. 12\$, A. Hbrmn. 10\$, A. Dttbrnr. 8\$, J. U. K.-Fr. 167\$.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 26. Juli.

Artikel	Preise	per
Toucinho	7\$ —	15 kilo
Arroz	11\$ —	50 liter.
Batatinhas	6\$500 7\$	„
Batata doce	—	„
Farinha maud.	3\$ 3\$200	„
„ de milho	3\$ 3\$200	„
Feijão	2\$800 3\$	„
Fubá	—	„
Milho	2\$200 2\$300	„
Polvilho	—	„
Cará	—	„
Galluhas	\$640 \$900	Stück
Leitões	—	„
Queijos	—	„
Ovos	\$360 \$400	Dutzd.

Wechselcours am 26. Juli.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)  
London (Bank) 90 Tg. 227/16 d.  
Paris do. 426 rs.  
Hamburg do. 528 rs.

Kaffee. Santos, 25. Juli.

Es sind keine Verkäufe bekannt.  
Zufuhr heute 1,744 Sack.  
„ seit 1. d. M. 56,016 „  
Ausfuhr do. 28,866 „  
Vorrath I. Hand 331,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 25.—30. Juli ist folgende:  
Café bom 820 rs. pr. Kilo  
Café escola 730 rs. „  
Algodão em rama 460 rs. „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:  
Leipzig, von Bremen, d. 29.  
Baltimore, von Bremen, d. 30.  
Trent, vom Laplata, d. 6. Aug.  
Abgehende Dampfer:  
Trent, nach Southampton, d. 7. Aug.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Billard- und Kegel-Wettspiel.

Billard.

**Mittwoch den 27. d.:**  
3. und 6. Tour: Gruppe IX.  
4. und 5. „ „ I.  
**Freitag den 29. d.:**  
4. und 5. Tour: Gruppe II und III.  
**Kegeln:**  
**Donnerstag den 28. d.:**  
4. und 5. Tour: Gruppe VII und VIII.  
**Sonnabend den 30. d.:**  
6. Tour: Gruppe I und II.

Anmerkung. In Tour 4 wie 5 des Billard-Wettspiels wird genau 1/2 Stunde gespielt. In Tour 6 des Kegel-Wettspiels schiebt jeder Spieler 12 Mal drei Kugeln.

Das Septennal.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA

Commission and Consignment  
von Kaffee und anderen Produkten.  
Rua de Santo Antonio 56 — SANTOS.

Eine neue, vielversprechende Erfindung ist nach den „Berliner photograph. Mittheilungen“ die **Momentmagnesiumphotographie**. Der Kernpunkt der Erfindung besteht in der Anwendung einer unter glänzender Lichtentwicklung plötzlich verbrennenden Mischung (Magnesiumblitzpulver), welche die Momentaufnahme lebender Wesen zu jeder beliebigen Zeit gestattet. Man kann mit dieser neuen Methode auch in jedem beliebigen Raume Porträts aufnehmen, welche keinen Tagesbildern nachstehen, und man hat nebenbei noch den Vortheil einer Momentaufnahme, da der Lichtblitz der Verbrennung, mit welchem die betreffende Gruppe etc. beleuchtet wird, nur zwischen  $\frac{1}{30}$  bis  $\frac{1}{60}$  Sekunden schwankt. Namentlich für den Porträtphotographen soll das Prinzip bis dahin theils unmögliche, theils höchst schwierige Aufgaben zu lösen im Stande sein. Bei monotonem resp. zu schwachem Tageslicht, dunklen Wintertagen erlangt man durch Unterstützung der Aufnahme durch einen Magnesiumblitz ein höchst pikantes, reizvoll beleuchtetes Bild. Kinder und Thiere können selbst im Falle höchster Unruhe stets scharf und sicher aufgenommen werden. Eine grosse Wichtigkeit dürfte das Magnesium auch für die Ingenieurpraxis erlangen. Dunkle Ecken können erhellt, eventuell ganze Räume, selbst mit darin befindlichen, beweglichen Personen, im Betriebe befindliche Maschinen etc. momentan aufgenommen werden. Ebenso ist es möglich durch das Momentmagnesiumprinzip unter den stärksten Vergrößerungen unserer Mikroskope Momentbilder zu erzeugen und so Studien über physiologische Vorgänge, über das Leben der Mikroorganismen, über die Bildungsstadien der Krystalle, selbst über die molecularen Bewegungerscheinungen etc. zu machen, was bis jetzt ganz unmöglich war.

**Daudet über Lohengrin.** Der berühmte französische Romancier A. Daudet hat sich einem Mitarbeiter des „Temps“ gegenüber über den Wagnerischen Lohengrin geäußert. Die Musik findet er schön „was man sagen kann.“ Mau sitzt da auf einem Parkettsitze, eingehüllt von dem deutschen Nebel, und plötzlich erhebt sich im Orchester überrauschend eine Welle! sie taucht empor aus tiefem Grunde, ergreift uns, rollt tausend Musikfüsse über uns fort, entführt uns ohne jeden Widerstand nach ihrem Belieben. Welche Worte soll diese elementare, gewaltige Stimme singen? — Nie habe ich so deutlich gefühlt, dass die Musik eine unartikulierte Sprache ist! Die einzigen Worte, welche man diesen Schattenmund ohne irgend welche Reihenfolge als Merkzeichen der Situationen und Gefühle unaufhörlich sagen lassen müsste, sind: „Meer — Thränen — Trauer — Krieg!“ — Vor allem Krieg! In diesem Lärm der kriegerischen Becken habe ich, der Lateiner, den furchtbaren Sachsen sich aufrichten gesehen, des Kaisers und des Schwertes frommen Verehrer, und mit dem Rhythmus der Takte, in den tiefen, sonoren Tönen der Saiteninstrumente habe ich den schweren Tritt der kriegerischen Massen auf dem Marsche, der Landwehr und des Landsturms vernommen. Ja — in allen Opern Wagners ist es zu finden, der Krieg mit seinem Feldgeschrei, seinem Lagerleben, seinen Trompetenfanfaren. Ich habe sie wiedererkannt in den Akkorden des Lohengrin, die ich im Bois de Champrosay gehört, als wir und sie uns auf Schussweite gegenüber standen! Sie tönte am Abend klar in die Ferne, mit rauschenden Noten — welche — es war im Monat Mai — unsere Nachtigallen zum Schweigen brachten.

**An unsere Abonnenten in Curitiba.**

Da sich jetzt herausstellt, dass der kürzlich von Curitiba nach S. Paulo gekommene Privatlehrer Franz Nollen von einzelnen neuen Abonnenten in Curitiba für uns Gelder empfangen hat, uns gegenüber dieselben aber leugnet, so bitten wir alle Diejenigen, welche an ihn bezahlt haben, uns umgehend davon in Kenntniss zu setzen, resp. die eventuell erhaltenen Quittungen zu übersenden, damit wir weitere Schritte thun können.

Die Redaktion der Germania.

**Deutscher Männergesangverein „LYRA“.**

**Aktien.**

Am Sonnabend den 23. Juli fand die erste Auslosung der Aktien statt und wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 2, 4, 8, 25, 31, 38, 77, 79, 82, 84.

Die Inhaber der betr. Aktien werden gebeten, bis spätestens Ende August mit dem Kassirer, Hr. E. Bogusch, in Verbindung zu treten.

I. A.:

Wih. Rathsam, II. Schriftführer.

**Kaiserlich Deutsches Konsulat**

zu Santos.

Der im November 1886 von Hamburg in Santos angekommene **Oscar Ferdinand Damm** aus Kieritzsch, einziger Sohn der zu Leipzig wohnhaften Wittwe Helene Damm, wird hiermit aufgefordert, Nachricht über seinen jetzigen Wohnort an das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Santos gelangen zu lassen. Gleichzeitig werden meine verehrten Landsleute, welche von dem Verbleib des p. p. Damm Kenntniss haben, höflichst ersucht, mir zur Auffindung desselben behülflich zu sein.

Santos, den 15. Juli 1887.

Der Konsul des Deutschen Reichs:  
Fritz Christ.

**Pfeffergurken, Gewürzgurken, Salzgurken, Sauerkohl**  
empfehl billigt **Oskar Wienke.**

**CAMPINAS.**  
**LOJA HAMBURGUEZA.**

Wir erlauben uns, den Einwohnern von Campinas und Umgegend mitzutheilen, dass wir **RUA BOM JESUS (Esquina Rua Senador Saraiva)** ein Geschäft direkt importirter

**deutscher Manufakturwaaren**

eröffnen. Indem wir billigste reelle Bedienung zusichern, halten wir uns dem verehrlichen Publikum bestens empfohlen und zeichnen hochachtungsvoll

**HORNHARDT IRMÃOS.**

Großes

**NÄHMASCHINEN-  
LAGER**

RUA DE S. BENTO 62.



Großes

**NÄHMASCHINEN-  
LAGER**

RUA DE S. BENTO 62.

**A. FREDERICO SCHULZE & C.**

machen hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass ihr Lager von **Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb**, aus den ersten Fabriken Deutschlands und der Vereinigten Staaten, eröffnet ist.

Wir sind stets in der Lage, mit Nähmaschinen für den **Familiengebrauch**, als auch für **Schneider, Schuhmacher, Sattler** u. s. w. dienen zu können.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir für die Provinz São Paulo die einzigen Vertreter der

weltberühmten

in Qualität, sowohl für Hand- als auch Maschinen-Gebrauch, noch unübertroffenen

**LINHA**

**CLARK & C<sup>o</sup>.**

MARK. sind.

Ein komplettes Sortiment von folgenden Artikeln wie: **Nadeln, Seide, Oel, Riemen, einzelne Stücke zu den Maschinen** u. s. w., alles in unübertrefflich bester Qualität und zu den billigsten Preisen, halten wir stets auf Lager.

**A. FREDERICO SCHULZE & C<sup>o</sup>.**

Rua de S. Bento 62.

S. PAULO.

Caixa do Correio N. 9.

**Korbwaaren- und Korbmöbel-Fabrik**

von

**GUILHERME WITTE**

15 RUA S. BENTO 15

Filiale in derselben Strasse Nr. 35



empfehl:

Complete Möblements mit geflochtenen Rücklehnen 190\*000  
do. do. ungeflochtenen . . . . . 155\*000

Ferner: *Alle Sorten Körbe für Bäckereien, Flaschenkörbe, Papierkörbe, Nähkörbe, Nähständer, Notenständer, Blumentische, Blumenständer, Puffs, Frucht-Tafelaufsätze, Blumenampeln, Bücherständer, Wiegen, Körbe für geplättete und schmutzige Wasche, Kinderstühle und -Betten mit Gardinen, Krankensesseltische, hohe Kinderstühle für Tische, Schwingwiegen, und alle in den Modejournalen vorkommenden Neuheiten werden auf Bestellung auf's eleganteste in meiner Fabrik angefertigt.*

Von meinen direkt aus Deutschland bezogenen Waaren empfehle:

**Kinderwagen und Puppenwagen**  
in verschiedenen Grössen und Mustern,

**Velocipede** darunter verstellbare, zwei- und dreirädrig zu fahren, hoch und niedrig zu stellen, für Knaben von 6 bis 16 Jahren passend.  
**Wachstuch für Treppen**  
in verschiedenen Mustern.

Damen- und Kinderkörbe, sowie Reisekörbe und Picknick-Körbe, in mehr als 100 verschiedenen Grössen und Mustern, *Reisestühle, sogenannte Faulenzer mit Lesevorrichtung, Fussbänke, Rauchtische, Eckbänke, Schirmständer mit Huthalter, Consoles, Handtuchhalter, Albumtische, Blumenständer, Makart-Bouquets* von getrockneten und präparirten Gräsern, *Credenzische, Garderobehalter, unzerbrechliche Spielsachen für Kinder* etc. etc.

Ausserdem empfehle den verehrten Damen mein ganz vorzügliches Sortiment in

**Stickereien, Stickwolfe und Seide**

in meiner Filiale **RUA S. BENTO N. 35.**

Hochachtungsvoll

**GUILHERME WITTE.**

Der Uhrmacher

**Hermann Siebert**

wird ersucht, seinem Onkel **Carl Sasse** baldigst Nachricht von seinem Aufenthalt zu geben.

Vor ca. 2 Jahren hielt sich ersterer in Jundiahy auf, seitdem fehlte jede Nachricht von ihm. Falls Jemand seinen jetzigen Aufenthaltsort kennt, wird freundlichst um Nachricht an die Expedition der Germania gebeten.

Ein ordentliches Mädchen für einen kleinen Haushalt wird gesucht. Näheres bei **Fritz Merle** im Bom Retiro, Rua da Imigração

Gesucht: Ein ca. 14jähr. Bursche für leichte Arbeit. **Rua S. José 64.**

**Gesucht:**

Ein deutscher junger Mann von ordentlichen Betragen, als Arbeiter in eine Schneidemühle. Es ist nicht Bedingung, Fachmann zu sein oder die Arbeit zu verstehen, denn man wird ihn, wenn nöthig, unterrichten. Zu erfragen bei **Jorge Schmidt** in S. João do Rio Claro.

**Färber.**

Für eine in der Nähe von Campinas gelegene Baumwoll-Spinnerei wird ein praktischer Färber für die Zubereitung der Garne gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Albert Müller** in Campinas.

**Frisch angekommen.**  
Billigste Preisel

**Backobst** als:

Französische Pflaumen und Birnen,  
Amerikanische Schreiben-Aepfel,  
Kirschen und Bickbeeren.

**Hülsenfrüchte** als:

Gelbe und grüne **Kron-Erbsen**,  
do. do. **Splitt-Erbsen**,  
Weisse **Bohnen** und **Linsen**.

Ferner:

Gries, Sago, Weismehl, Hafergrütze,  
**Graupen** etc.

Gleichzeitig empfehle:

**Bratwurst** in Latten,  
**Eisbein** in Gelée, do.  
**Hühner** do. do.  
**Schwarzsauer** do.  
**Blasen-Schinken**,

und andere Kolonie-Produkte.

**CARLOS SCHULZ**

Rua Victoria 48.

**Die Feilenhauerei von EMILIO RETTIG**

empfiehlt sich dem verehrl. Publikum für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, unter Zusage prompter und billiger Bedienung.  
Rua Aurora 49 — und — Rua S. Iphigenia 46.

Eine gute Köchin wird gesucht. Näheres **Rua da Imperatriz 53.**

**Bierbrauer.**

In der Bierfabrik „Paulista“, Rua dos Ingleses N. 20, wird ein Brauer gesucht, welcher Bürgerschaft für seine Fähigkeit und Ehrenhaftigkeit bietet.

**Gast- und Speisehaus**

**„Zum Goldenen Anker“**

17 — Rua General Ozorio — 17.

Unterzeichneter bringt sein nicht weit von den Bahnhöfen entferntes Gasthaus den geschätzten reisenden Landsleuten in empfehlende Erinnerung. Für freundliche Zimmer, gute bürgerliche Kost, aufmerksame Bedienung, sowie gute Getränke ist Sorge getragen.

Pensionisten finden zu den billigsten Preisen Aufnahme.

Reisenden wird jederlei Auskunft gern ertheilt.  
**Franz Hutter.**

Eine neue Sendung  
**Backobst und Hülsenfrüchte**  
empfehl **Oskar Wienke.**

Eine ordentliche Köchin wird für eine Familie gesucht. Eine Deutsche oder Italienerin erhält den Vorzug. **Rua Crispiniano N. 3.**

Eine Köchin, welche etwas portugiesisch spricht, wird gesucht auf der Chacara des **Hrn. Dr. Arruda, Pary.**

**Dr. MATHIAS LEX**

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
Für Unbemittelte gratis.

**Eine rentable Bierbrauerei**

in vollem Betriebe, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Inventar und Kundschaft sofort zu übernehmen. Näheres zu erfragen **Rua do Principe 34.**

**Geräucherter Speck und Mettwurst**

in bekannter vorzüglicher Qualität ist wieder eingetroffen bei **Oskar Wienke**,  
Rua Victoria, Ecke der Rua Bambús.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Der Dampfer

**BALTIMORE**

wird Ende dieses Monats erwartet und geht sobald als möglich nach:  
**Montevideo und Buenos Aires.**

Der Dampfer

**LEIPZIG**

wird am 29. d. Mts. vom Süden eintreffen, und geht, falls genügend Ladung vorhanden, nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

**Rio de Janeiro, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

**Zerrenner Bulow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.**

Druck und Verlag von G. Trebitz.